



Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-  
kulturwissenschaftlicher Perspektive



universität  
wien

Historisch-Kulturwissen-  
schaftliche Fakultät

---

---

## April 2020

### Vorträge im Rahmen der Institutskolloquien

- WISO-Abendkolloquium
- Institutskolloquium des Instituts für Europäische Ethnologie

### Publikationen

- OeZG 2/2019: Ernährungsgeschichte. Food History, hg. von Peter Eigner und Ulrich Schwarz

### Rückblicke auf Veranstaltungen

- Internationaler Workshop „Minnesota School of Immigration and Refugee Studies in Europe“
- Vernetzungstreffen *Netzwerk kulturwissenschaftliche Stadtforschung: „Solidarisch in der Stadt: Womit, mit wem und wie?“*
- Erstes Treffen der COST Action WORCK

### Projekte

- FWF-Projekt “The Provision, Planning and Building of Employment-tied Housing”
- Dissertation „Materielle Kultur und Konsum in Wien, 1760–1830: Ansehen, Kleidung, Textilien“

---

---

## Vorträge im Rahmen der Institutskolloquien

### WISO-Abendkolloquium

**Craig Muldrew (University of Cambridge), “The Beginnings of Paper Currency in Britain 1680–1750: Proposals and Outcomes”**

Moderation: Margareth Lanzinger

**Zeit:** Dienstag, 28. April 2020, 18:00–19:30 Uhr

**Ort:** Seminarraum WISO 1, Hauptgebäude, Stiege 6, 2. Stock, Zwischengeschoß

**Hinweis:** Bitte beachten Sie, dass aufgrund der Corona-Krise bis mindestens Mitte April keine Veranstaltungen an der Universität Wien stattfinden. Ob die für später geplanten Vorträge im Rahmen des WISO-Abend- bzw. Morgenkolloquiums stattfinden können, wird auf der Website des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte bekanntgegeben:

<https://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/>, Aktuelles.

## **Institutskolloquium des Instituts für Europäische Ethnologie, Sommersemester 2020: „Problematisierungen des Selbst: Der eigene Alltag in audio-visuellen Medien“**

Das Institutskolloquium beschäftigt sich im Sommersemester 2020 mit den unterschiedlichen Positionierungen des „Selbst“, wie sie in und durch audiovisuelle Medien hervorgebracht werden, und fragt nach der gestaltenden Rolle des Alltags darin. Die Bandbreite der Selbstpositionierungen ist groß: Sie reicht u.a. vom privaten zum unternehmerischen Selbst, vom autobiographischen zum robotischen Selbst, vom geteilten zum exklusiven Selbst. Wir betrachten diese Ausdrucksformen des Selbst als historisch, sozial und kulturell vielfältig und spezifisch, ebenso wie die audiovisuellen Medien, aus und mit denen sie hervorgehen. Außerdem gehen sie mit jeweils spezifischen Vorstellungen von Alltag einher.

**Hinweis:** Bis auf weiteres finden die Vorträge des Institutskolloquiums als Online-Vorlesung und -Diskussion statt.

Der **Vortrag von Thorsten Näser (19.3.)** kann hier nachgeschaut werden:

„Das zögerliche Selbst – Stellenwert und Formen autoethnografischer Zugänge im Kanon des ethnologischen Films“:

<https://ucloud.univie.ac.at/index.php/s/14tAqs80DrbtIXS>

Programmänderung: **02.04.2020 Sara Arnsteiner**

Filmemacherin, Absolventin des Instituts für Europäische Ethnologie

**Vorstellung des Kurzdokumentarfilms „Weben mit dem Stift“** (A 2020, 39 min.) über den österreichischen Künstler Constantin Luser

*Die Diskussion mit Sara Arnsteiner mit Studierenden und Lehrenden des Instituts ist online abrufbar unter:* <https://ucloud.univie.ac.at/index.php/s/koZocYZ2P6HKXi9>

**23.04.2020 Silke Meyer und Aneta Podkalicka**

Universität Innsbruck, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie; Monash University, Communications & Media Studies

**“Thrift, TV and the self: Perspectives on TV programs in Germany, US and Australia”**

**30.04.2020 Fatma Sağır**

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie

**„Your Average Muslim? Junge Muslime und die Darstellung des Selbst in der digitalen Kultur“**

Das gesamte Programm ist unter <https://euroethnologie.univie.ac.at/forschung/arbeitsgruppen-am-institut/studio-audio-visual-research/aktuelles/veranstaltungen/institutskolloquium-2020/>. Im Newsletter wird auf die Termine des laufenden Monats hingewiesen.

## Publikationen

### **Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften (OeZG), 30. Jg., 2/2019: Ernährungsgeschichte. Food History, hg. von Peter Eigner und Ulrich Schwarz**

186 S., EUR 33,-, ISBN 978-3-7065-5976-8

Ernährungsgeschichte hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem äußerst dynamischen Forschungsfeld innerhalb der Geschichtswissenschaft entwickelt. Dieser Trend geht einher mit einem Perspektivenwechsel, durch den neben der Geschichte einzelner Lebensmittel oder Ernährungspraktiken vermehrt größere historische Prozesse und Strukturen aus ernährungsgeschichtlicher Perspektive in den Blick genommen werden. Diese Perspektive ermöglicht es, weitreichende Prozesse wie die Urbanisierung oder Ungleichheitsstrukturen in einen konkreten Zusammenhang mit dem alltäglichen Leben und Überleben der Menschen zu setzen. Das Heft versammelt Beiträge aus unterschiedlichen Perioden und behandelt unterschiedliche Bereiche und Aspekte der Ernährungsgeschichte.

Weitere Informationen zur OeZG: <https://journals.univie.ac.at/index.php/oezg>

## Rückblicke auf Veranstaltungen

### **Internationaler Workshop „Minnesota School of Immigration and Refugee Studies in Europe“**

Mo 24. Februar 2020, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien

Am 24. Februar 2020 fand an der Universität Wien der von Donna Gabacca (emer. Prof. Department of Historical and Cultural Studies, University of Toronto Scarborough, ehemalige Direktorin des IHRC Immigration History Research Center, University of Minnesota, Minneapolis) und Annemarie Steidl (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte) organisierte Workshop statt. Teilgenommen haben Kolleg\*innen aus mehr als zehn verschiedenen europäischen, nordafrikanischen und amerikanischen Ländern.

Ziel des Workshops war die Belebung und Intensivierung vielfältiger transatlantischer Forschungszusammenhänge, die über das IHRC an der University of Minnesota geknüpft wurden. Historiker\*innen drei verschiedener Karrierestufen haben intensiv über eine Neubewertung vergangener und zukünftiger transnationaler Kooperationen in der Migrationsforschung sehr lebhaft diskutiert. Diese seit mehreren Generationen bestehenden transnationalen Forschungszusammenhänge können mit guter Begründung als ‚Minnesota School in Europe‘ bezeichnet werden.

Bereits in den 1920er Jahren waren es die in Minnesota tätigen Migrationshistoriker George Stephenson und Theodore Blegen, die als erste den Austausch mit Kolleg\*innen im Norden Europas förderten und eine Infrastruktur bereitstellten, in der sowohl Wissenschaftler\*innen aus Minnesota als auch aus dem UK (hier ist Frank Thistlethwaite in den 1930er Jahren zu erwähnen) oder in den 1960ern etwa Dirk Hoerder aus der BRD Forschungsaufenthalte in den USA und in Europa absolvierten. Zu Beginn der 1960er Jahre war es der Gründungsdirektor des IHRC, Rudolph J. Vecoli, der damit begann, beträchtliche archivalische Sammlungen in unterschiedlichen Sprachen anzulegen. Dies zu einer Zeit, in der die bereits dritte Generation europäischer Einwander\*innen in den USA ihre sprachliche Herkunft zumeist verloren hatte. Diese neuen Sammlungen von Dokumenten ehemaliger europäischer Einwanderergruppen in

verschiedenen Sprachen weckte bei einer wachsenden Zahl europäischer Migrationsforscher\*innen Interesse. In den 2000er Jahren regte Donna Gabaccia, die von 2005 bis 2012 Direktorin des IHRC war, zahlreiche neue kollaborative Projekte zur Migrationsforschung an, etwa das „Digitizing Immigrant Letters Projekt“ (DIL, <https://www.lib.umn.edu/ihrca/dil>), und sie ermöglichte durch transatlantische Summer Schools Interaktionen zwischen Wissenschaftler\*innen und Archivist\*innen des IHRC und Kolleg\*innen aus dem frankophonen und zentraleuropäischen Raum der ehemaligen Habsburgermonarchie.

Seit den 1960ern hat dieses intensive Netzwerk zwischen europäischen Forscher\*innen, die sich mit Fragen transatlantischer Migrationsbeziehungen beschäftigt hatten, und US-amerikanischen Kolleg\*innen innovative Studien in zahlreichen Feldern der Migrationswissenschaft gefördert, etwa zu Geschlecht und Migrationen, Refugee Studies, interkontinentaler Rückmigrationen, Heiraten und Migrationen und Fragen der Integration und Akkulturation.

Der Workshop in Wien knüpfte an bestehende Forschungs Kooperationen an und inspirierte damit neue Richtungen für zukünftige Projekte, basierend auf archivalischen Materialien in den IHRC-Sammlungen. Es sollte vor allem jüngeren und mid-career-Kolleg\*innen eine Öffentlichkeit geboten werden, um ihre Ergebnisse, die auf Materialien aus dem IHRC-Archiv basieren, zu präsentieren und in neue spannende Richtungen auszubauen. Die anwesenden Forscher\*innen, die in ihren wissenschaftlichen Karrieren weiter fortgeschritten sind, wie Donna Gabaccia, Dirk Hoerder oder auch Adam Walaszek (Universität Krakau), haben mit ihren unterstützenden und zielführenden Kommentaren die langfristigen Ziele innovativer europäischer Migrationsforschungen tatkräftig unterstützt. Nicht zuletzt wurde dieser Workshop veranstaltet, um Donna Gabaccia, die kürzlich in den Ruhestand getreten ist und so viele von uns wissenschaftlich inspiriert hat, gebührend zu ehren.

Nach der Begrüßung und einleitenden Worten von Annemarie Steidl wiesen Donna Gabaccia und Dirk Hoerder auf die Geschichte der Minnesota School und deren Einfluss auf transnationale Projekte an der Universität Bremen hin. Im ersten Panel zu Migrationen in geopolitischen Räumen stellte Anna Mazurkiewicz von der Universität Danzig ihre Forschungsergebnisse zu transnationalen Migrationsmustern im Kalten Krieg am Beispiel Polens vor. Florence Vychytil-Baudoux, die an der EHESS in Paris dissertiert, sprach über ihr Projekt zu Vereinigungen von polnischen Migrant\*innen und deren politischen Praktiken im Kalten Krieg. Leider musste Simone Cinotto von der University of Gastronomic Sciences of Pollenzo in Italien seine Teilnahmen absagen.

Nach den anregenden Diskussionen auch während der Mittagspause wurde der Workshop mit einem Panel zu transnationalen Zirkulationen fortgesetzt. Mirjam Milharčič Hladnik, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Slowenischen Migrationsinstitut an der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Ljubljana, wies in einem sehr persönlichen Vortrag, darauf hin, wie sehr vor allem Donna Gabaccia, aber auch andere internationale Kolleg\*innen die Migrationsforschung in Slowenien positiv beeinflusst haben. Rim Triki vom Institut Supérieur des Sciences Humaines de Tunis (ISSHT) in Tunesien präsentierte ihre Ergebnisse zur Rückmigration europäischer Migrant\*innen aus den USA von den 1890er bis in die 1930er Jahre. Einblicke in die alltägliche Praxis eines laufenden Forschungsprojekts, des „Digitizing Immigrant Letters“-Projekts, bot der lebhafteste Vortrag von Daniel Necas, Archivar am IHRC in Minneapolis.

Nach einer kurzen Kaffeepause wurde der Workshop mit weiteren Vorträgen zur transnationalen Migrationsforschung fortgesetzt. Barbara Lüthi von der Universität zu Köln präsentierte gemeinsam mit ihrer Kollegin Christa Wirth von der norwegischen

Universität Agder Überlegungen zur Praxis von geflüchteten Menschen und deren Handlungsspielraum am Beispiel eines konkreten Falles. Über das Leben jüdischen Frauen, die nach 1933 in die USA geflohen waren und dort eine Karriere als Sozialarbeiterin starteten, am Beispiel von Gisela Konopka, sprach Barbara Louis von der Universität Wien. Im letzten Vortrag von Johanna Leinonen von der Universität Turku in Finnland betonte diese einmal mehr, wie essentiell die Inspiration der Minnesota School für die Erforschung erzwungener Mobilitäten in Finnland ist. Abgerundet wurde der Tag von Nany Green von der École des hautes études en sciences social, Paris, die mit ihren abschließenden Überlegungen die verschiedenen Thematiken des Workshops zusammenfasste und einen spannenden Ausblick auf zukünftige Studien der Minnesota School of International Migration Researchers wagte. *Annemarie Steidl*

### **Vernetzungstreffen *Netzwerk kulturwissenschaftliche Stadtforschung*: „Solidarisch in der Stadt: Womit, mit wem und wie?“**

Do/Fr 27./28. Februar 2020, Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien

Am Institut für Europäische Ethnologie wurde im Kontext des FWF-Projekts „Mittelstädtische Urbanitäten“ (2011–2018) 2015 das internationale *Netzwerk kulturwissenschaftliche Stadtforschung* gegründet, das seither einmal jährlich zu einem Workshop in Wien zusammenkommt. Ziel dieser Workshops ist ein intensiver Austausch zwischen Stadtforschenden verschiedener, v.a. kulturwissenschaftlicher Disziplinen über laufende Forschungen, konzeptionelle oder begriffliche Fragen sowie Methoden und Themen der Stadtforschung.

Am 27. und 28. Februar 2020 traf sich das *Netzwerk kulturwissenschaftliche Stadtforschung* zum neunten Mal am Institut für Europäische Ethnologie. Der Workshop beschäftigte sich mit aktuellen Forschungen zum Thema „Solidarisch in der Stadt: Womit, mit wem und wie?“. 22 Forscher\*innen aus verschiedenen Universitäten des deutschsprachigen Raums nahmen daran teil.

Im Zentrum standen zunächst aktuelle kulturwissenschaftliche Stadtforschungen sowie filmische Auseinandersetzungen. Laura Gozza (Universität München) stellte einen Ausschnitt ihres Dissertationsprojekts „Pat\_in sein. Selbstbilder von freiwillig Engagierten aus stadtanthropologischer Perspektive“ vor. Darauf folgte ein Input von Laura Kemmer (HafenCity Universität Hamburg) mit einem Resümee ihrer Dissertation und dem Ausblick auf ihr Postdoc-Projekt „Der Stadt auf der Spur: Eine ‚Schienen-Perspektive‘ auf die Emergenz urbaner Kollektive – und ihre Transformation im Kontext von ‚Climate Urbanism‘“. Am späteren Nachmittag gaben Alexa Färber (Universität Wien) und Bernd Kniess (HafenCity Universität Hamburg) Einblicke in ihr Projekt „Wohnwissen übersetzen: Kollektives Bauen und Wohnen in Deutschland und Österreich“. Den Abschluss bildete die Präsentation und Diskussion des [Films und Stadtlabors „wie wir wohnen“ mit Angelika Fitz \(AzW\)](#) und den Filmemacherinnen Paula Brücke und Theresa Margraf von [MiesTV](#).

Zu Beginn des zweiten Tages stellte Ignacio Farias (Humboldt-Universität zu Berlin) seinen Entwurf einer „Anthropologie des Urbanismus“ zur Diskussion. Danach präsentierte Cornelia Dlabaja (Universität Wien) ihr Dissertationsvorhaben „Recht auf Stadt – Leben und Wohnen in Venedig: Zwischen Kommodifizierung und Touristifizierung“. Anschließend wurden laufende Forschungsprojekte und Publikationen aus den Instituten diskutiert, unter anderem das vom [FWF geförderte Zukunftskolleg „SPACE“](#) von Georg Wolfmayr und Ana Rogojanu (Universität Wien). Den Abschluss bildete der von Cornelia Dlabaja geführte Stadtpaziergang „Umkämpfte Räume und Recht auf Stadt Bewegungen in Wien“. *Cornelia Dlabaja*

Weitere Informationen zum *Netzwerk kulturwissenschaftliche Stadtforschung*: <https://stadtforschung.univie.ac.at/>

## **Erstes Treffen der COST Action WORCK**

Do-Sa 27.-29. Februar 2020, École normale supérieure, Lyon

Vom 27. bis 29. Februar 2020 hat das erste Treffen der COST Action „Worlds of Related Coercions in Work“ (WORCK) in Lyon (Frankreich) stattgefunden. Mehr als 60 Historiker\*innen, Soziolog\*innen und Anthropolog\*innen aus 30 verschiedenen Ländern sind zusammengekommen, um sich für eine epochen- und raumübergreifenden Erforschung von Arbeit und Zwang zu vernetzen.

Das Netzwerk, dessen Grantholder die Universität Wien ist und das von Juliane Schiel (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte) geleitet wird, ist in vier Arbeitsgruppen organisiert. Die Arbeitsgruppen entwickeln in den kommenden vier Jahren verschiedene methodische Zugänge für eine neue Sozialgeschichte der Arbeit. Neben Treffen, Konferenzen und Training Schools werden dabei über eine gemeinsame digitale Infrastruktur kollaborative Forschungsprojekte realisiert. Die erste virtuelle Hands-On-Schulung für die Nutzung der digitalen Tools findet schon im April statt. *Juliane Schiel*

Für weitere Informationen: [www.worck.eu](http://www.worck.eu)

## **Projekte**

### **FWF-Projekt “The Provision, Planning and Building of Employment-tied Housing: Language, Agency and Governance in Three Housing Projects in Kenya, Zambia and the Democratic Republic of Congo, c. 1940s to 1970s”**

Projektleitung: Kirsten Rüther (Institut für Afrikawissenschaften)

ProjektmitarbeiterInnen: Daniela Waldburger (African Studies, Linguistics), Martina Barker-Ciganikova (African Studies, Political Science), Carl-Philipp Bodenstein (African Studies)

Projektlaufzeit: 03/2017–02/2021

Projekthomepage: <http://housing.univie.ac.at>

In this project we inquire into the interconnectedness of the late colonial (and early independent) state, employment in mines or emerging sectors of the civil service, and housing as provided by either huge employers or the municipalities. Our case studies range across British and Belgian colonialisms as experienced in Kenya, the Belgian Congo (later Democratic Republic of Congo) and Northern Rhodesia (today's Zambia). Approaching the topic from three disciplinary angles, history, linguistics and political science, we attempt to find out about the particularities of selected housing schemes, the meaning of housing within the context of urban planning policies, and – if possible – residents' notions and aspirations with regard to being acknowledged as urbanites, citizens and respected workers by the state. In colonial Lubumbashi we started from the observation of an intense social engineering project aimed at forming an obedient workforce through a discourse on home, health and hygiene. In colonial Lusaka and Livingstone our immediate interest fell on the political significance of rent, paid by employers rather than the tenants themselves, whereas in Thika we are looking at a grossly failing late colonial state through the lens of the so-called “Vasey-Scheme” (today part of Majengo). Our aim is to use these starting points to understand how experiences and politics of housing formed expectations, aspirations as well as a sense of failure in the early years after independence in these three colonial and postcolonial settings.



## **Dissertation „Materielle Kultur und Konsum in Wien, 1760–1830: Ansehen, Kleidung, Textilien“**

Durchführung: Aris Kafantogias (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)

Kleidung stellt sowohl ein unentbehrliches Schlüsselgut des Konsumaufwands eines Individuums als auch einen sichtbaren und erkennbaren Aspekt der materiellen Kultur einer Gesellschaft dar. In der Dissertation werden Kleidung und Textilien als Teil der Wiener materiellen Kultur in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts untersucht. Die Geschichte der materiellen Kultur und des Konsumierens in Europa im 18. Jahrhundert hat das Bild einer immer stärker wachsenden Welt von Gütern hervorgebracht, in der der Konsum durch eine größer werdende Vielfalt von Produkten beschleunigt und zunehmend von industrieller Produktion und internationalem Handel geprägt wurde.

Am Fallbeispiel Wien können wichtige Aspekte des Phänomens gezeigt werden, etwa quantitative und qualitative Veränderungen des Kleidungskonsums (insbesondere von bestimmten Schlüsselgruppen der frühneuzeitlichen Gesellschaft, wie den entstehenden Mittelschichten) oder die spezifischen Merkmale des Kleidungskonsums in einem großen, ständig wachsenden und sich wandelnden urbanen Raum, der in dieser Zeit von besonderen Ereignissen (z.B. Wiener Kongress) geprägt wurde. Wien steht dabei außerhalb der Zentren Nord-West-Europas, auf die sich die Konsumforschung bisher vor allem konzentriert hat.

Der Kleidungskonsum wird in der Dissertation hauptsächlich durch die quantitative und qualitative Analyse der Wiener Nachlassinventare untersucht, die verschiedene Formen, unterschiedliche Qualitäten, Stoffe und Farben der Kleidung der Wiener und Wienerinnen zeigen. Zudem werden auch andere Quellen wie Gesetzgebung, Musterbücher und Modejournale verwendet. Schwerpunkte der Analyse sind die Funktion von bestimmten neuen Konsumartikeln, die Entwicklung von Konzepten wie Neuheit, Mode und Geschmack und der kulturelle Kontext, in dem die Kleidung eingebettet und in der ihr eine besondere Rolle und Bedeutung verliehen wurde.



**Forschungsschwerpunkt**

***Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive***  
**der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien**